

TESTBERICHT

Das BASIC-Konzept beinhaltet zwei separate Komponenten. Die Gehäuse in edlem Mattschwarz und ansonsten mit Ausmaßen gefertigt, die den Zweispänner elegant und handlich zugleich erscheinen lassen. Insbesondere ihre geringe Tiefe macht die Kenwood-Verstärker regalfreundlich. Trotz der wenigen Bedienorgane haben die japanischen Planer nichts Wesentliches unterschlagen. Das Funktionsangebot, abrufbar durch die Drehknöpfe und Druckschalter auf der Frontplatte, wurde so übersichtlich ausgebreitet, daß der Umgang mit den Geräten keinerlei Probleme aufgibt.

Vor- und Endverstärker werden mittels großflächiger Kurzhubtasten in Betrieb genommen, wobei man stets die Endstufe als letztes ein- und als erstes ausschalten sollte, um den Boxen und seinen Ohren unangenehme Schaltknackser zu ersparen. Dies ist jedoch eher als grundsätzlicher technischer Ratschlag denn als Kenwood-spezifisches Erfordernis zu werten, da die beiden Geräte über eine wirksame Einschaltverzögerung verfügen.

Großzügig: Eingang für MC-Systeme

Baß- und Höhenregler der Vor-

stufe C 1 rasten in der neutralen Mittelposition; ebenso der Balancesteller. Wie bei Kenwood üblich, kann mit dem „Loudness“-Regler eine gehörophysiologisch richtige Kompensation bei kleiner Abhörlautstärke nur im Baßbereich vorgenommen werden, während hohe Frequenzen nicht angehoben werden. Entgegen der üblichen Praxis einer fest vorgegebenen Korrektur, gestattet der Drehregler des C 1 jedoch eine feinfühlig, individuelle Dosierung der Baßanhebung. Angeschlossen werden können ein Plattenspieler, in den wahlweise ein Magnet- oder Moving-Coil-Tonabnehmer

eingebaut sein darf, ein Rundfunkempfangsteil (Tuner), zwei Cassettenrecorder und ein Zusatzgerät (AUX). Natürlich kann man Kopien von Bandgerät A auf Recorder B anfertigen, und der integrierte MC-Vorverstärker gehört in dieser Preisklasse nicht zu den Alltäglichkeiten.

Zur Einstellung der Lautstärke dient ein großer, griffiger Drehknopf; ein schaltbares Subsonic-Filter unterdrückt Störfrequenzen im Infrarotbereich. Jedem Eingangswahlschalter ist eine rote Leuchtdiode zugeordnet; so wird die jeweilige Betriebsstellung auch auf größere Entfernung signalisiert.

Stabiles Kraftpaket: BASIC-Endstufe M 1

Mit nur einer solchen LED kommt die Endstufe BASIC M 1 aus, denn auf ihrer glatten Front finden sich nur die Ein-/Ausschalttaste, Schalter für zwei Lautsprechergruppen in gemeinsamem oder separatem Betrieb und die Klinkerbuchse für den Kopfhörer. Durch diese Unterbringung der Kopfhörerbuchse muß man zwar die Endstufe auch dann mitlaufen lassen, wenn man nicht über Lautsprecher hören möchte, doch wäre andererseits ein zusätzlicher Kopfhörerverstärker im flachen Gehäuse der Vorstufe C 1 offen-

sichtlich nicht zu realisieren gewesen. Er hätte darüber hinaus theoretisch für höhere Störgeräusche in der Steuereinheit gesorgt. Im Interesse eines „safe play“ wählte man bei Kenwood konsequent die technisch konsequentere Lösung. Erwähnung finden soll noch eine schaltungstechnische Besonderheit: Wie die teuren Endstufen aus gleichem Hause verfügt auch die M 1 über den von Kenwood erfundenen „Sigma-Drive“. Dabei handelt es sich im wesentlichen um eine Schaltung, die störende Einflüsse des Lautsprecherkabels auf die Endstufe dadurch eliminiert, daß sie es in ihre Gegenkopplung miteinbezieht.

Die Form der Anschlüsse durch die beiliegenden, vieradrigen Spezial-Lautsprecherkabel, die zusätzlichen Sensorleitungen von Plus- und Minusklemme der Boxen an die Endstufe zurückführen und eine Gegenkopplungsschleife bilden, erinnert an ein Σ .

Sigma-Drive neutralisiert Kabeleinflüsse

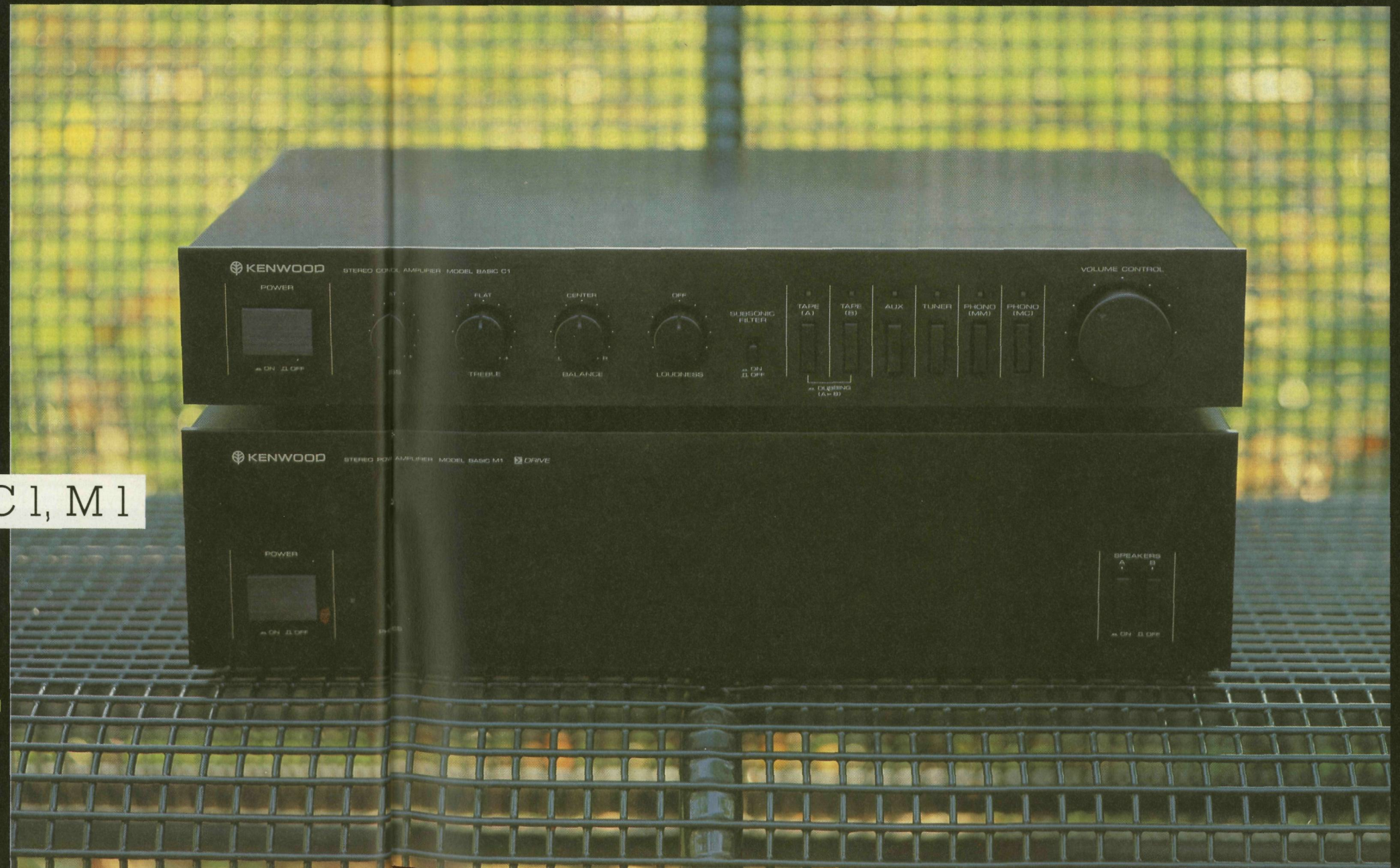
Wie von Kenwood nicht anders zu erwarten, lassen Funktion und Verarbeitung der Geräte ebenso wenig Wünsche offen wie die umfangreichen, sorgfältig erarbeiteten und bis auf gelegentliche Übersetzerische

Drolligkeiten auch für Laien gut verständlichen Bedienungsanleitungen. Alle Anschlüsse der BASIC-Komponenten sind nach der internationalen Cinch-Norm ausgelegt. Muß schon die Herstellerangabe der Sinusleistung von zweimal 110 Watt für die Endstufe M 1 angesichts des Preises von weniger als 700 Mark Stauern erregen, so konnten unsere Messungen mit nahezu 190 Watt je Kanal an 4 Ohm bzw. zweimal 140 Watt an 8 Ohm die Firmenspezifikation noch deutlich übertreffen. Die M 1 ist ein ausgesprochenes „Power-Pack“, bei dem auch an sehr unempfindlichen Boxen wohl kaum ein Leistungsdefizit zu

Eine couragierte Herausforderung ergeht an die Crème der Verstärkertechnik durch das neue Kenwood-Gespann aus Vorverstärker C 1 und Endstufe M 1, denen der Ruf phantastischer Meßdaten vorausseilt und ein Preisschild anhängt, dessen Aufschrift der Konkurrenz manch tiefen Seufzer entlocken wird.

Verstärkerduo Kenwood „Basic“ C 1, M 1

DRUCK VON DER BASIS



TESTBERICHT

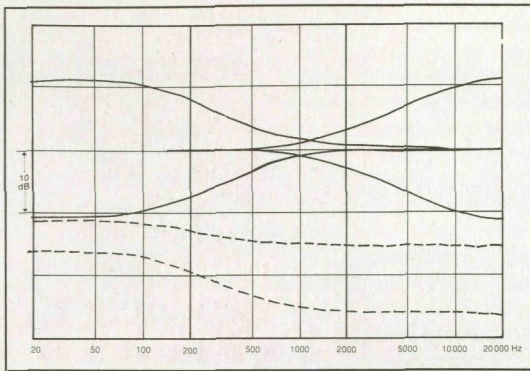
beklagen sein dürfte; im übrigen ist der Käufer mit ihr für die Anforderungen durch die expandierte Dynamik der kommenden digitalen Ära bestens gerüstet. In diesem Sinne tragen zur „Digitalsicherheit“ der M 1 auch die extrem niedrigen Verzerrungen, die unter keinen Gegebenheiten hörbare Auswirkungen befürchten lassen, sowie das sehr geringe Eigenrauschen bei, das keine Einschränkung des Dynamikumfangs auch digitaler Speichermedien verursachen dürfte. Für Besitzer exotischer Lautsprecherkonstruktionen ist es beruhigend zu wissen, daß die Kenwood BASIC M 1 nach unseren Messungen selbst an Lasten von weniger als 2 Ohm stabil bleibt. Die gut durchdachte Abstimmung von Leistungsbandbreite und Übertragungsbereich findet ihren Niederschlag in äußerst geringen dynamischen Verzerrungen bei kurzzeitigen, starken Impulsen (TIM-Verzerrungen). Ebenfalls für eine tadellose Impulsverarbeitung sprechen die Rechteckdurchgänge, die bei keiner Belastung irgendeine Deformierung der Impulsdächer aufweisen. Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß sich auch der Frequenzgang in das makellose Gesamtbild einfügt: Er verläuft linealglatt.

In der Gesamtsicht präsentiert sich die Kenwood-Endstufe BASIC M 1 als ein Gerät der absoluten Spitzenklasse, dessen Preis als extrem günstig zu werten ist.

„Digitalsicher“:
Vorverstärker
BASIC C 1

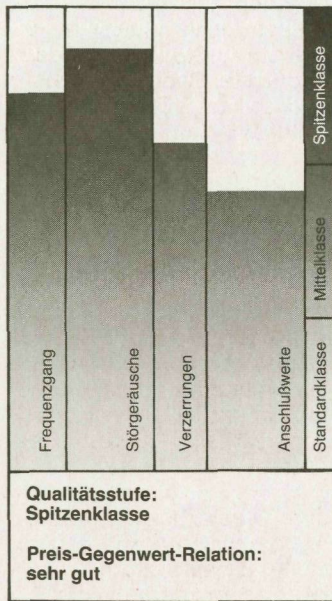
Die maximale Ausgangsspannung ist groß genug, um praktisch alle marktgängigen Endverstärker ansteuern zu können; im übrigen ist der C 1 primär auf die Kombination mit der Endstufe M 1 hin ausgelegt. Auch bei ihm bereiten Verzerrungen keinerlei praktische Probleme.

Aus meßtechnischer Sicht erscheint zunächst die Übersprechdämpfung zwischen den Stereokanälen in den hochpegeligen Eingängen (Tu-

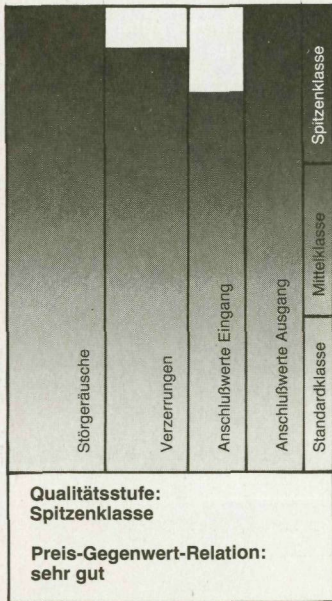


Frequenzgang der Klangregler (oben). Loudness (-10 dBV, -30 dBV) in Maximalstellung

Qualitätsprofil: Kenwood Basic C1



Qualitätsprofil: Kenwood Basic M1



ner, Band, AUX), doch relativiert sich diese Kritik, sobald man die von Tonabnehmern realisierbaren Übersprechwerte mit ins Kalkül zieht. Ohnehin bleibt das Gros der (auch von den Sendeanstalten verwendeten) Tonabnehmersysteme, die eine Überspielung auf Band erst ermöglichen, hinter einem höheren Anspruch zurück. Auch die Grenzen der analogen Platte selbst liegen nicht viel höher. Die Empfindlichkeiten der Eingänge sind ebenso wie die Übersteuerungsreserven in Ordnung. Sehr empfindlich ist der Phono-MC-Vorverstärker: Mit dem selbst für ein MC-System relativ leisen, da niederohmigen ELAC EMC-1 läßt sich in Verbindung mit der BASIC-M1-Endstufe an den neuen Quad-Elektrostaten ESL-63 (FonoForum 3/82) HiFi-gerechte Lautstärke etwa ab Stellung „12 Uhr“ des Lautstärke-reglers erreichen. Hebt man in dieser Stellung den Tonarm von der Platte ab, so ist selbst in der Nähe der Lautsprecher praktisch kein Rauschen oder Brummen zu vernehmen – ein Verdienst der sehr hohen Störgeräuschfreiheit des Kenwood C 1.

Die Vergleichsmessung des (bewerteten) Geräuschspannungsabstands macht deut-

Technische Daten: Vorverstärker Kenwood Basic C1
(alle Werte nach DIN, soweit nicht anders angegeben)

Maximale Ausgangsspannung	5,8 V
Klirrfaktor an 47 kOhm	bei 1 V 0,004 % bei 0,3 V 0,004 % bei 0,03 V 0,02 %
Intermodulationsverzerrungen	bei 1 V 0,025 % bei 0,3 V 0,08 % bei 0,03 V 0,8 %
Eingangsempfindlichkeit/Impedanz (bezogen auf 1 V)	Phono MM 2,65 mV/47 kOhm Phono MC 0,21 mV/100 Ohm Tuner 160 mV/38 kOhm Aux 160 mV/38 kOhm Band Cinch 160 mV/38 kOhm
Ausgangssp./Impedanz (bei 5 mV Phono)	Band Cinch 295 mV/0,23 kOhm Output 0,6 kOhm
Fremdspannungsabst.	Hochpegel Phono MM Phono MC bei 0,3 V -85 dB -80,5 dB -62 dB bei 0,03 V -68,5 dB -67 dB -61 dB
Frequenzgang Phono 30 Hz bis 16 kHz	+0,5/-0,5 dB
Eingänge	Phono MM/MC, 2x Band (Cinch), Aux, Tuner
Abmessungen (BxHxT)	44x7,8x30,7 cm
Ungefährer Handelspreis	498,- DM

Technische Daten: Endverstärker Kenwood Basic M1
(alle Werte nach DIN, soweit nicht anders angegeben)

Sinusleistung bei 1 kHz (4/8 Ohm)	189/140
Klirrfaktor an 4 Ohm	bei 150 W 0,04 % bei 5 W 0,04 % bei 50 mW 0,03 %
40 Hz	0,04 %
10 kHz	0,006 %
Intermodulationsverzerrungen	bei 150 W 0,004 % bei 5 W 0,004 % bei 50 mW 0,03 %
Dämpfungsfaktor an 4 Ohm bei 40 Hz	97
Minimaler Lastwiderstand	2 Ohm
Eingangsempfindlichkeit/Impedanz (für Vollaussteuerung)	965 mV/50 kOhm
Fremdspannungsabstand	bei 5 W 97 dB bei 50 W 77 dB
Ausgänge	2 Paar Lautsprecher
Abmessungen (BxHxT)	44x11,1x32,5 cm
Ungefährer Handelspreis	698,- DM

lich, daß kaum Brummkomponenten im Rauschspektrum vorhanden sind. Auch hier gilt das bei der Wertung der Endstufe abgegebene Urteil bezüglich der Kompatibilität mit digital aufgezeichneten Programmmaterialien.

Spitzentechnik –
Spitzenpreis

Noch etwas praxisgerechter ausgelegt könnten die Impedanzwerte der hochpegeligen Ein- und Ausgänge sein, und die Klangregler könnten den Mittenbereich weniger beeinflussen, doch handelt es sich hier um Kritikpunkte von nachgeordneter Bedeutung. Wie im deskriptiven Teil dargelegt, wirkt die „Loudness“ nur im Baßbereich; der Drehregler ermöglicht subtile Abstufungen, und die Baßverstärkung in der Maximalstellung (9 dB) deckt sich exakt mit der Prospektangabe. Da die „gehörriichtige Lautstärkekorrektur“ ohnehin umstritten und eine Frage des persönlichen Hörgeschmacks ist, sollte man sie unseren Erfahrungen zufolge allenfalls bei sehr geringer Lautstärke einsetzen.

Die Frequenzgänge verlaufen sehr geradlinig; minimale Nichtlinearitäten von $\pm 0,5$ dB im Plattenspielerbereich bleiben gehörmäßig irrelevant. Da-

gegen müßte das Subsonic-Filter, um seiner Bestimmung wirkungsvoll gerecht zu werden, deutlich steilflankiger abschnitten. Da es den hörbaren Tiefbaßbereich nicht beeinträchtigt, sollte es dennoch stets eingeschaltet bleiben. Bei der Gesamtwertung eines Verstärkers ist generell zu berücksichtigen, daß Störgeräusch- und Verzerrungsarmut vorrangige Beurteilungskriterien bilden, weshalb dem Kenwood C 1 unter dem Strich erstklassige Qualität bescheinigt werden muß: Für rund 500 Mark erhält man ein echtes Spitzenklassegerät! Das Kenwood-Verstärkerduo BASIC C1/M1 hat sich in unserem Test hervorragend qualifiziert und ist vorbehaltlos der Spitzenklasse zuzuordnen. Gleichzeitig scheint sich mit den BASIC-Komponenten an der Basis der Preishierarchie eine dramatische Verschiebung der Maßstäbe abzuzeichnen: Bezüglich der Preis-Gegenwert-Relation dürften beide Verstärker gegenwärtig kaum Konkurrenz zu fürchten haben, weder in puncto Technik und Preis noch in der Relation beider. Vielmehr halten sie selbst einem Vergleich mit Geräten stand, die ein Mehrfaches kosten. Eine genuine Okkasional!

Michael Trömmner/kr

Kenwood C1/M1 und L-02 A
im Hörvergleich

Bei den Klirrfaktoren unterscheiden sie sich ab der zweiten Stelle hinter dem Komma, im Preis auf der vierten Stelle davor. Auf fünf braune Riesen bezieht sich die pekuniäre Differenz unserer beiden Hörtestprobanden aus dem Hause Kenwood. Der L-02A ist ein 6000-Mark-Vollverstärker der Extraklasse. Ein schwergewichtiges externes Netzteil speist die blendend ausgestattete Verstärkereinheit, die intern ebenso originell wie effizient aufgebaut ist und äußerlich einen luxuriösen Eindruck hinterläßt.

Eine solche Konfrontation also kann die eindeutigsten Resultate liefern oder die Bewerber ungünstigenfalls wechselweise blamie-

ren – am peinlichsten dann, wenn die zutage tretenden gehörmäßigen Unterschiede entweder sehr gering sind oder aber das Economy-Duo gar dem Exoten die Show stiehlt. Etwas nervös waren wir denn doch, als wir nach erfolgtem Pegelabgleich der Verstärkerausgänge die erste Platte auflegten und ELACs neuen MC-Tonabnehmer EMC-1 durch die Rillen laufen ließen. Welche Erleichterung – High-end sei Dank – stellte sich ein, als unsere Abhörlautsprecher (Quad ESL-63) die so außerordentlich kostspieligen Differenzen doch mit einiger Klarheit zu Gehör brachten. Abbildungsschärfe, dynamische Kraft, Plastizität der einzelnen Stimmen und Instrumente, räumliche Ortbarkeit, De-

tailreichtum, Dimensionierung und Konturierung waren einige der Eigenschaften, durch die sich der „Große“ gegenüber den „Kleinen“ auszeichnen konnte – was allerdings nicht heißen sollte, daß das Basisduo C1/M1 über all diese schönen Fertigkeiten nicht verfügen könnte. Im Gegenteil, gerade die dynamische Nuancierungsfähigkeit, jene Wucht auch, mit der das Orchestertutti etwa im „kräftigbewegten“ vierten Satz der ersten Mahler-Sinfonie aufbraust, um wieder in lyrisches Piano einzutauchen, wirkten überaus realistisch. Die räumliche Anordnung der Instrumente bleibt in allen musikalischen Situationen stabil, auch wenn die Tiefenstaffelung weitgehend der Imagination des Hörers überlassen ist; die Musiker wirken eher wie über eine große Leinwand verteilt, während die L-02 A hier dem Gehör das ganze weite Orchesterrund zu eröffnen

scheint. Sehr sauber vermag das C1-M1-Gespann die einzelnen Stimmen zu definieren; mit hoher Abbildungsschärfe und klaren Konturen werden die Instrumente akustisch nachgezeichnet. Saubere Höhen, hohe Detailauflösung waren herausragende Eigenschaften, die sich gerade an ihrer Nähe zur eklatanten Sauberkeit und Analytik des großen Bruders L-02 A bestätigten. Der Mittenbereich überzeugte durch den Realismus der Wiedergabe. Menschliche Stimmen behielten ihre authentische Wärme, den natürlichen Bruststimmencharakter, und wurden mit allem gebotenen Obertonreichtum wiedergegeben, ohne Tendenz zur Schärfe. Eine Nuance mehr Plastizität und Abgerundetheit sicherte auch hier dem Vollverstärker die sprichwörtliche Nasenlänge Vorsprung, zu der ihn schon sein Rang verpflichtet, die aber auch für den betuchten Connaisseur ein Entscheidungs-

kriterium darzustellen pflegt. Auch bei sehr hohen Pegeln blieben beide Verstärker meist gelassen und wirkten nicht überanstrengt, obgleich das „kleine Ensemble“ im extremen Lautstärkebereich und an den impedanzmäßig stets heiklen Elektrostaten etwas eher an seine Grenzen stieß, als der unerschütterliche L-02 A. Beide Verstärker könnten im Baßbereich mit satter Kraft, mit der gewünschten „Schwärze“, dem entsprechenden Druck aufwarten, wenn auch das große Kraftwerk hier wiederum Maßstäbe setzte, was Trockenheit und Konturierung anbelangt, hinter denen die BASIC-Komponenten nur unwesentlich aber gleichwohl verifizierbar zurückblieben. Beide Verstärker reproduzierten jedenfalls mit weitgehendster Verfärbungsarmut und erfrischender Lebendigkeit. Bei unseren Hörsitzungen mit dem Tonabnehmer ELAC EMC-

1, der wie gesagt (vergl. FF 11/82) zu den leiseren Vertretern der Moving-Coil-Gattung gehört, stellte sich heraus, daß die Empfindlichkeit des C-1-eigenen MC-Moduls geringer bemessen ist, als die des L-02 A; dies ist für sich zwar kein Qualitätskriterium, bedeutet aber für die Praxis, daß man den Lautstärkesteller bei leisen Tonabnehmern relativ weit aufdrehen muß, um HiFi-gerechte Pegel zu erzielen. Auch ein anderer Effekt stellte sich mit unserem primären Aufbau ein: Die angeschlossenen Wandler EMC-1 am einen und der Quad-Elektrostat ESL-63 am anderen Ende lieferten zwar sehr schöne Ergebnisse, konnten die BASIC-Verstärker aber auch an ihre Grenzen heranzuführen – wenngleich nur in extremen Situationen. Mit komplexen Lasten und minimalen Impedanzen werden die „kleinen“ Kenwoods jedoch im allgemeinen sehr gut fertig. Dies zeigte sich eindeutig,

als wir statt des EMC-1 einen Vertreter der Moving-Magnet-Familie anschlossen: Das ELAC ESG 796 H lieferte wesentlich mehr Spannung an die Verstärkereingänge und beugte so jeder Versuchung vor, die BASIC-Einheit an ihre Grenze zu fahren in der Absicht, den Quads die adäquate Lautstärke zu entlocken. Die deutlichsten klanglichen Unterschiede zwischen unseren Probanden ergaben sich denn auch beim Plattenspielen mit MC-Tonabnehmern. Um dieses Phänomen einzukreisen, schlossen wir zu guter letzt noch einen PCM-Recorder an die AUX-Eingänge („Line“) und hörten von digital aufgezeichneten Master-Überspielungen. Bei diesem Test schmolzen die sicher reproduzierbaren Unterschiede um einiges zusammen, was insbesondere der BASIC-M1-Endstufe ein sehr gutes Zeugnis ausstellt, die sich wacker gegen den High-end-Treibsatz halten konnte. kr